

PROGRAMM

Rechte Gewalt in Hamburg von 1945 bis heute

AUSSTELLUNG IM HAMBURGER RATHAUS
anlässlich des Gedenktages für die Opfer des
Nationalsozialismus, 19.01.2024 bis 18.02.2024



Foto: unbekannt, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F 1986-7351



Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

IMPRESSIONEN 2023



Die Ausstellung „Der Tod ist ständig unter uns. Die Deportationen nach Riga und der Holocaust im deutsch besetzten Lettland“ im Hamburger Rathaus, 2023

Foto: Hamburgische Bürgerschaft

GRUSSWORT

Brandanschläge auf Geflüchtete, rassistisch motivierte Morde und Überfälle – diese brutalen und menschenverachtenden Taten gehören zu den dunkelsten Kapiteln unserer jüngsten deutschen Geschichte. Für viele Menschen in unserem Land sind Bedrohungen durch Rassismus und auch Hassverbrechen alltäglich. Die rechtsextreme Gewalt verschwand nicht mit dem Niedergang des faschistischen Deutschlands im Mai 1945. Dass es eine Kontinuität gab, wurde seit den Achtzigern und später durch die Anschläge des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU) und weitere rechtsextreme Täter:innen in Lübeck, Mölln, Rostock und andernorts mehr als deutlich.

Auch der Hamburger Süleyman Taşköprü wurde durch den NSU hinterrücks ermordet. Zahlreiche Veranstaltungen im Begleitprogramm finden im Gedenken an ihn statt. Nach wie vor gibt es Fragen, wie über einen so langen Zeitraum so viele Taten unentdeckt begangen werden konnten. Die Hamburgische Bürgerschaft möchte deshalb die Hintergründe, Geschehnisse und Ermittlungen rund um diesen rassistischen NSU-Mord in Hamburg wissenschaftlich aufarbeiten und auswerten lassen – mit einem unabhängigen und umfassenden Gutachten. Nie wieder dürfen solche Gewalt, solcher Terror in Deutschland möglich sein!

Die Ausstellung „Rechte Gewalt in Hamburg von 1945 bis heute“ soll aufklären und warnen. Rechte Gewalt ist eine ständige Gefahr für unsere Demokratie. Große Sorge bereitet mir, dass Personen in Deutschland wieder an „unwertes“ Leben glauben. Die Vorstellung von einem ungleichen Wert von Menschen bildet die Grundlage von Hass und Terror. Hoffnung geben mir die vielen engagierten Hamburger:innen, die sich für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt einsetzen – sei es im Verein, in der Schule, im Sport, in Glaubensgemeinschaften oder auf der Straße.

Die Hamburgische Bürgerschaft positioniert sich klar gegen rechte Gewalt, hat Programme für Betroffene von Diskriminierung, Ausstiegsberatungen sowie Präventionsprojekte beschlossen. Unser Grundgesetz stellt die Menschenwürde an erste Stelle; die Verfassung der Freien und Hansestadt Hamburg verurteilt jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Alle, die unsere Verfassung, Recht und Gesetz akzeptieren, sollen in Hamburg frei leben, Sicherheit verspüren und Vertrauen in den Staat haben.

Ich bedanke mich bei der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen für die Ausstellung und das facettenreiche Begleitprogramm. Staat und Zivilgesellschaft müssen sich heute und künftig rechter Gewalt konsequent entgegenstellen – als Bürger:innen einer vielfältigen und welt-offenen Stadt sind wir das allen Betroffenen und ihren Familien schuldig.



Ansprache der Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft bei der szenischen Lesung „Die Gesichter meines Vaters“ im Januar 2023

Foto: Hamburgische Bürgerschaft/Michael Zapf

Carola Veit
Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft

ÜBER DIE AUSSTELLUNG

Rechte Gewalt in Hamburg von 1945 bis heute

Right-wing violence in Hamburg from 1945 to the present

Eine Ausstellung der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft

An exhibition by the Hamburg Memorial Foundation and Learning Centres, commemorating the Victims of Nazi Crimes, supported by the Hamburg Parliament

19.01.24 bis
to
18.02.24

Ausstellung im Hamburger Rathaus
Exhibition at Hamburg City Hall from

 Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen



Rechtsextreme Überzeugungen werden in Deutschland wieder verstärkt offen geäußert. Auch Gewalttaten von rechts nehmen bedrohlich zu.

Die Ausstellung „Rechte Gewalt in Hamburg von 1945 bis heute“ erzählt die Geschichten der Betroffenen rechter Gewalt in Hamburg. Zugleich nimmt sie die Akteure und Netzwerke alter wie neuer Nazis in den Blick. Sie zeigt die Entwicklung rechter Gewalt in Hamburg über viele Jahrzehnte, ebenso wie Formen von Gegenwehr aus Gesellschaft und Politik.

Die Ausstellung wird anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar von der Hamburgischen Bürgerschaft präsentiert und ist vom 19. Januar (Eröffnung) bis 18. Februar 2024 in der Diele des Hamburger Rathauses zu sehen. Sie wird von einem umfangreichen Begleitprogramm aus Vorträgen, Rundgängen, Diskussionsveranstaltungen und Filmvorführungen ergänzt.

Eine Ausstellung der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft.

*Zweistündige Gruppenbegleitungen durch die Ausstellung können beim Museumsdienst Hamburg gebucht werden:
Telefon: 040 428131-0,
E-Mail: info@museumsdienst-hamburg.de.*

Auf Anfrage bietet die Initiative zum Gedenken an Ramazan Avcı Rundgänge in türkischer Sprache an.

Talep üzerine Ramazan Avcı İnisiyatifi, Türkçe konuşan rehber eşliğinde sergi ziyareti imkanı sunuyor.

Kontakt | letisim: lennart.onken@gedenkstaetten.hamburg.de

Besucherservice und Katalogverkauf:

Montag bis Freitag 10.00–18.00 Uhr
Samstag und Sonntag 10.00–14.00 Uhr

Öffnungszeiten der Ausstellung:

Montag bis Freitag 7.00–19.00 Uhr
Samstag 10.00–18.00 Uhr
Sonntag 10.00–17.00 Uhr

Bei speziellen Veranstaltungen im Rathaus kann es zur vorübergehenden Schließung der Ausstellung kommen.

BEGLEITPROGRAMM

► **Donnerstag, 11. Januar 2024, 18.30–20.00 Uhr**
Ort: Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg,
Beim Schlump 83, 20144 Hamburg

Vortrag: Vom Rechtsextremismus zur rechtsradikalen Gewalt. Die Bundesrepublik Deutschland in den 1980er-Jahren

In den 1980er-Jahren wurden in der Bundesrepublik verstärkt rassistisch motivierte Gewalttaten registriert. Begleitet von einer aufgeladenen Asyl- und Migrationsdebatte hatte sich die rechtsradikale Szene inhaltlich umorientiert und agierte zunehmend mit einer rassistischen Agenda. Diese Entwicklung ging mit einer Veränderung militanter Szenestrukturen einher, die nun attraktiver für Skinheads, Fußballfans und „Rocker“ geworden waren. In dem Vortrag geht es einerseits um diesen Wandel rechtsradikaler Gewalt in den 1980er Jahren. Andererseits soll nach gesellschaftlichen und staatlichen Reaktionen darauf gefragt werden. **Dr. Barbara Manthe** beleuchtet beispielhaft die Deutungskämpfe über eine schwere rassistische Gewalttat in Hamburg, die heftige Kontroversen auslöste. Am 21. Dezember 1985 griffen Skinheads in der Nähe des S-Bahnhofs „Landwehr“ drei türkische Männer an. Einer von ihnen, Ramazan Avcı, starb wenige Tage später. Die Tat erregte große mediale Aufmerksamkeit; an dem Fall lassen sich nicht nur lokale Spezifika der Hamburger Stadtgesellschaft, sondern auch übergeordnete Entwicklungen zeigen, die für die Entwicklung rechtsradikaler Gewalt in den 1980er- und frühen 1990er-Jahre bedeutsam waren. *Die Vortragsreihe „Mehr als eine Randnotiz. Die extreme Rechte nach 1945“ ist eine Kooperation mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg und der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg.*

► **Freitag, 19. Januar 2024, 19.00–20.30 Uhr**
Ort: Hamburger Rathaus, Großer Festsaal,
Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg
Ausstellungseröffnung: „Rechte Gewalt in Hamburg von 1945 bis heute“

Ansprachen: **Carola Veit**, Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, **Prof. Dr. Oliver von Wrochem**, Vorstand der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte,



Trauerfeier für die bei einem Brandanschlag der „Deutschen Aktionsgruppen“ ermordeten Nguyễn Ngọc Châu und Đỗ Anh Lân auf dem Friedhof Öjendorf in Hamburg, 4. September 1980

Foto: Thomas Grimm, Archiv Thomas Grimm

Alyn Šišić und Lennart Onken, Kurator:innen der Ausstellung und **Gülüstan Avcı**, Witwe des von Neonazis ermordeten Ramazan Avcı.

Um Anmeldung wird gebeten:
<https://veranstaltungen.buergerschaft-hh.de>

► **Samstag, 20. Januar 2024, 14.00–15.30 Uhr**
Ort: Hamburger Rathaus, Diele, Rathausmarkt 1,
20095 Hamburg

Öffentliche Führung durch die Ausstellung „Rechte Gewalt in Hamburg“

Mit Kurator **Lennart Onken** (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte)

Um Anmeldung wird gebeten: <https://www.gedenkstaetten-hamburg.de/de/veranstaltungen>

► **Dienstag, 23. Januar 2024, 19.30–21.30 Uhr**
Ort: Geschichtsort Stadthaus, Stadthausbrücke 6,
20355 Hamburg

Vortrag: Die extreme Rechte in Hamburg – Geschichte und Gegenwart

Der Journalist und Publizist **Andreas Speit** gilt seit Jahrzehnten als einer der besten Kenner der extrem rechten Szene in Deutschland. Zusammen mit Alyn Šišić und Lennart Onken (beide Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte) hat er die Ausstellung „Rechte Gewalt in Hamburg von 1945 bis heute“ erarbeitet.

In seinem einführenden Vortrag gibt er einen Einblick in die Entwicklung der Hamburger extremen Rechten seit 1945. Er stellt zentrale Personen, Organisationen, Netzwerke und Ereignisse vor, wirft aber auch einen Blick auf die von rechter Gewalt Betroffenen. Darüber hinaus thematisiert er den Umgang von Öffentlichkeit, Polizei und Justiz mit Vorfällen rechter Gewalt.

Um Anmeldung wird gebeten: <https://www.gedenkstaetten-hamburg.de/de/veranstaltungen>



Werner Naumann, ehemaliger Stellvertreter von NS-Reichspropagandaminister Joseph Goebbels, betritt eskortiert von britischen Polizisten das britische Obergericht in Bielefeld, 19. Februar 1953. Naumann hatte ein Netzwerk von Nationalsozialisten gegründet, deren Ziel die Machtübernahme in der Bundesrepublik war.

Foto: unbekannt, picture alliance/AP, 39885378

► **Mittwoch, 24. Januar 2024, 13.00–14.00 Uhr**

Ort: Zoom

Vorstellung der Website „Rechte Gewalt in Hamburg“

Im Rahmen des zusammen mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg und der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg initiierten Projekts „Hamburg rechtsaußen. Rechtsextreme Gewalt- und Aktionsformen in, mit und gegen städtische Gesellschaft“ hat die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen eine Website entwickelt, die rechte Gewalt seit 1945 im Stadtraum sichtbar macht und kontextualisiert. Die Website vertieft die Inhalte der Ausstellung und ergänzt sie um die aktuellen Ergebnisse des Forschungsprojekts. Sie dient ferner als Ausgangspunkt für die pädagogische Vermittlung.

Im Rahmen der Veranstaltung werden die zentralen Inhalte und Funktionen der Website vorgestellt.

Um Anmeldung wird gebeten: <https://www.gedenkstaetten-hamburg.de/de/veranstaltungen>

► **Freitag, 26. Januar 2024, 14.00–19.00 Uhr**

Ort: KZ-Gedenkstätte Neuengamme,

Jean-Dolidier-Weg 75, 21039 Hamburg

Projekttag: Der „Nationalsozialistische Untergrund“

Neonazi-Netzwerk, V-Leute, Verfassungsschutz, Polizei, Gesellschaft. Prozess in München, Untersuchungsausschüsse, Kommissionen. Im Faktenreichtum des Komplexes „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) kann schnell der Überblick verloren gehen.

Was ist bekannt? Wer war involviert?

Der Studientag erarbeitet die wichtigsten Erkenntnisse über den NSU-Komplex. Dabei sollen nicht nur das Neonazi-Netzwerk und die Arbeit der Behörden beleuchtet, sondern auch der Anteil der deutschen Gesellschaft an den NSU-Morden in den Blick genommen werden. Hiervon ausgehend diskutiert der Workshop u.a. folgende Fragen:

Welche Handlungsoptionen lassen sich aus der Auseinandersetzung mit den NSU-Morden für eine demokratische Gesellschaft ableiten? Und welche Rolle können KZ-Gedenkstätten und NS-Erinnerungsorte im (pädagogischen) Umgang mit den NSU-Morden im Spezifischen sowie rechter Gewalt im Allgemeinen spielen? **Carolin Keller (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte/NSU-Watch)** ist seit Jahren als freiberufliche Guide in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme tätig. Darüber hinaus hat sie im Rahmen von NSU-Watch die juristische Aufarbeitung der rechtsterroristischen Mordserie begleitet.

Um Anmeldung wird gebeten: <https://www.gedenkstaetten-hamburg.de/de/veranstaltungen>



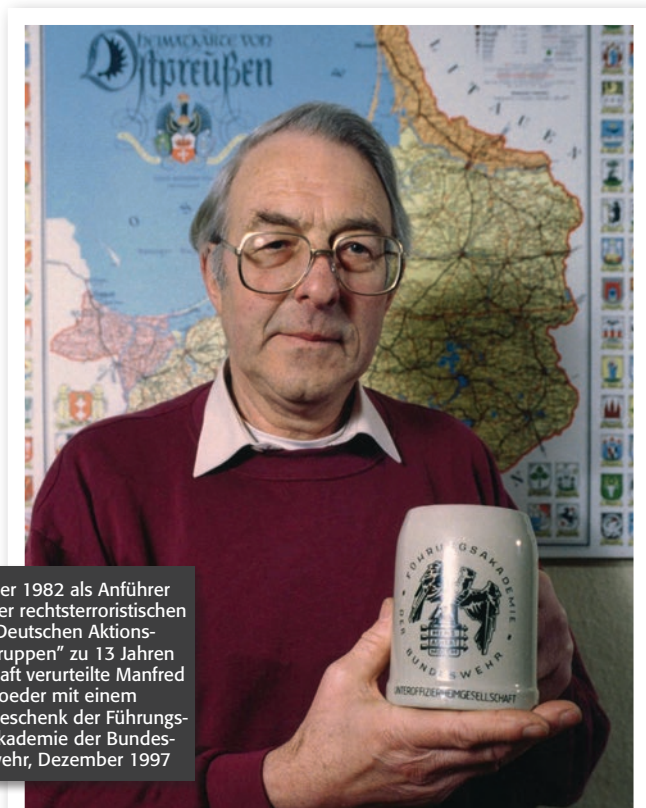
Der Gedenkstein für Süleyman Taşköprü in der Schützenstraße in Hamburg-Bahrenfeld, 2021. Am 27. Juni 2001 hatten Rechtsterroristen des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ den damals 31-Jährigen in seinem Lebensmittelladen erschossen.

Foto: Kati Jurischka, Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte

► **Montag, 29. Januar 2024, 19.00–21.00 Uhr**
Ort: Geschichtsort Stadthaus, Stadthausbrücke 6, 20355 Hamburg

Vortrag und Diskussion: Entgrenzte Gewalt der extremen Rechten im Hamburg der 1980er-Jahre

In den 1980er-Jahren erreichte die rechte Gewalt in und um Hamburg mit mindestens acht Tötungsdelikten einen Höhepunkt. Darüber hinaus gab es mindestens 13 Bomben- und Brandanschläge und unzählige Körperverletzungen. Rechte und rassistische Gewalt gehörten zum Alltag. Die wirkliche Zahl der Taten wird jedoch viel höher liegen, denn staatlicherseits wurden rechte Gewalttaten nicht gesondert erfasst.



Der 1982 als Anführer der rechtsterroristischen „Deutschen Aktionsgruppen“ zu 13 Jahren Haft verurteilte Manfred Roeder mit einem Geschenk der Führungsakademie der Bundeswehr, Dezember 1997

Foto: Monika Zucht, Der Spiegel

In ihrem Vortrag stellen Felix Krebs (**Hamburger Bündnis gegen Rechts**) und Dr. Florian Schubert bekannte und weniger bekannte Fälle rechter Gewalt im Hamburg der 1980er-Jahre vor. Sie fragen nach den gesellschaftlichen Bedingungen dieser Eskalation rechter Gewalt, analysieren den Umgang von Polizei, Justiz und Politik mit den Taten und werfen einen Blick auf unterschiedliche Formen des Widerstands.

Um Anmeldung wird gebeten: <https://www.gedenkstaetten-hamburg.de/de/veranstaltungen>

► **Donnerstag, 1. Februar 2024, 18.30–20.00 Uhr**
Ort: Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, Beim Schlump 83, 20144 Hamburg

Vortrag: Zeit der Brandanschläge. Die rechte Gewalt der frühen 1990er-Jahre in der Geschichte der Bundesrepublik

Am 3. Oktober 1991 beging das frisch vereinte Deutschland in Hamburg seinen ersten Geburtstag. Mit einem Festakt und einem Bürgerfest wollte die Stadt auf Erfolge und Herausforderungen der „Wiedervereinigung“ blicken. Doch dann schob sich etwas anderes in den Vordergrund. Seit dem Pogrom von Hoyerswerda Mitte September rollte eine „Welle der Gewalt gegen Ausländer und Asylbewerber“ durch die Bundesrepublik, die am 2. Oktober 1991 auch Hamburg erfasste. Sie bildete den Beginn einer Zeit extensiver Gewalt, an deren Ende im Sommer 1993 offiziell mehr als 4000 schwere „fremdenfeindliche Gewalttaten“ registriert worden waren, darunter über 1200 Brandanschläge. Woher kam diese Gewalt?

Und vor allem: Was machte sie mit dem neuen Land, das sich gerade auf die Suche begab, für was es zukünftig stehen wollte und wie seine Bürger:innen in ihm zusammenleben sollten? Dr. Janosch Steuer zeigt die „Zeit der Brandanschläge“ als einen weitgehend übersehenen Schlüsselmoment unserer jüngeren Vergangenheit, an dem gesellschaftliche Debatten und politische Herausforderungen entstanden, die uns noch heute beschäftigen.

Die Vortragsreihe „Mehr als eine Randnotiz. Die extreme Rechte nach 1945“ ist eine Kooperation mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg und der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg.

► **Montag, 5. Februar 2024, 19.00–21.00 Uhr**
Ort: Abaton-Kino, Allende-Platz 3 (Grindelhof), 20146 Hamburg

Film und Gespräch: Der zweite Anschlag

Die Tickets können direkt beim Abaton-Kino erworben werden.

In der öffentlichen Diskussion über rassistische Angriffe und Anschläge spielt die Perspektive der Betroffenen zumeist kaum eine Rolle. Der Dokumentarfilm „Der zweite Anschlag“ rückt genau diese Perspektiven in den Mittelpunkt. In ausführlichen Interviews entwickelt er ein präzises Bild der teils traumatischen Erlebnisse, welche die Protagonist:innen des Films durchlebt haben. Osman Taşköprü erzählt von dem Mord an seinem Bruder Süleyman, den der NSU 2001 in Hamburg beging. Ibrahim Arslan schildert seine Erinnerungen an den rassistischen Brandanschlag von Mölln 1992, den er selbst nur knapp überlebte. Mai Phuong Kollath wohnte in Rostock-Lichtenhagen, als dort unter dem Beifall Hunderter Schaulustiger das sogenannte Sonnenblumenhaus von Neonazis in Brand gesteckt wurde. Auch Gülüstan Avcı, die Witwe des in den 1980er-Jahren in Hamburg von Neonazis ermordeten Ramazan Avcı, meldet sich zu Wort.

„Der zweite Anschlag“ führt diese Geschichten in einer vielschichtigen Erzählweise zusammen und gibt einen detaillierten Einblick in den Kampf migrantischer Communities gegen Rassismus in Deutschland.

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, mit **Ibrahim Arslan**, einem Überlebenden des Brandanschlags von Mölln, sowie dem Filmemacher **Patrick Lohse** ins Gespräch zu kommen. Moderation: **Lennart Onken** (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte).

► **Dienstag, 6. Februar 2024, 11.00–12.30 Uhr**
Ort: Hamburger Rathaus, Diele, Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg

Öffentliche Führung durch die Ausstellung „Rechte Gewalt in Hamburg“ in Deutscher Gebärdensprache

Mit **Martina Bergmann** (Museumsdienst Hamburg)

Um Anmeldung wird gebeten:

martina.bergmann@museumsdienst-hamburg.de

► **Dienstag, 6. Februar 2024, 17.00–18.30 Uhr**
Ort: Hamburger Rathaus, Diele, Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg

Öffentliche Führung durch die Ausstellung „Rechte Gewalt in Hamburg“

Mit Kurator **Lennart Onken** (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte)

Um Anmeldung wird gebeten: <https://www.gedenkstaetten-hamburg.de/de/veranstaltungen>

Hamburger Antifaschist:innen fordern auf einer Demonstration in Hamburg-Altona „Nazis raus aus Hamburg“, 19. Mai 1978.



Foto: Michael Meyborg, Privatbesitz

► **Donnerstag, 8. Februar 2024, 19.00–21.00 Uhr**
Ort: Haus des Sports, Schäferkampsallee 1, 20357 Hamburg

Vortrag: Wiedergeburt der „Bewegung“? Die Anfänge des Neonazismus in Hamburg in den 1970er-Jahren

In den 1970er-Jahren entstand in Hamburg wie in der gesamten Bundesrepublik eine zunehmend militante neonazistische Szene. Eine wichtige Wegmarke in dieser Entwicklung war eine Versammlung der extremen Rechten im „Haus des Sports“ in Hamburg-Eimsbüttel im November 1974. Auf dem Podium der Veranstaltung saßen neben anderen der ehemalige SS-Sonderführer und Holocaustleugner Thies Christophersen, der Rechtsterrorist Hans-Joachim Neumann, der US-amerikanische Holocaustleugner und Gründer der NSDAP-Auslandsorganisation Gary Rex Lauck sowie der neurechte Ideologe

Wolf-Dieter Eckart. Letzterer gilt als einer der Ideengeber der wenige Jahre später in Hamburg entstandenen „Aktionsfront Nationaler Sozialisten“ um den Neonazi Michael Kühnen, die die Hansestadt mit einer Welle der Gewalt überzog.



Neonazis bei einem internationalen Treffen im Haus des Sports in Hamburg-Eimsbüttel, 10. November 1974

Foto: unbekannt, Ausschnitt, Staatsarchiv Hamburg, 720-1/ 388-00=81503

In ihrem Vortrag beleuchten PD Dr. Daniel Gerster und Dr. Kerstin Thieler, wissenschaftliche Mitarbeiter:innen an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, die Entstehung der neonazistischen Szene in Hamburg. Sie geben dabei auch einen Einblick in die Ergebnisse ihres aktuellen Forschungsprojekts HAMREA („Hamburg rechtsaußen“).

► **Dienstag, 13. Februar 2024, 19.00–21.00 Uhr**
Ort: dock europe e.V. Internationales Bildungszentrum, Bodenstedtstraße 16, Hinterhof Eingang West, 22765 Hamburg

Podiumsgespräch: Unvergessen. Erinnerung an die Opfer rechter Gewalt in Hamburg

Mindestens sieben Menschen fielen seit 1945 allein in Hamburg extrem rechter und rassistischer Gewalt zum Opfer. Neben politisch motivierten Gewalttaten starben zudem Menschen in Folge rassistischer Strukturen.

Die Todesfälle wurden von Politik, Öffentlichkeit und Justiz wiederholt teils nicht als rassistische Gewalt erkannt, teils als „bedauerliche Einzelfälle“ abgetan. Ohne das Engagement von Angehörigen der Opfer sowie von zivilgesellschaftlichen Initiativen wären die Opfer längst vergessen. Auf welche Weise und aus welchen Gründen erinnern sie öffentlich an die Opfer rechter Gewalt? Welche Widerstände begegnen ihnen bei ihrer Erinnerungsarbeit? Wie läuft die Zusammenarbeit mit staatlichen Strukturen und Projekten, die sich mit der Erinnerungsarbeit der Initiativen befassen?

Ein Podiumsgespräch über Bedeutung und Probleme der Erinnerung an die Opfer rechter Gewalt in Hamburg, über Defizite in der städtischen Erinnerungskultur und über marginalisierte Perspektiven.

Es diskutieren: Gürsel Yıldırım (Initiative zum Gedenken an Ramazan Avcı), Ngü Thôi Trọng (Initiative für ein Gedenken an Nguyễn Ngọc Châu und Đỗ Anh Lân, Überlebender des Brandanschlags in der Halskestraße), Cana Bilir-Meier (Nichte von Semra Ertan, Initiative in Gedenken an Semra Ertan), Talya Feldman (Künstlerin, Überlebende des antisemitischen Anschlags von Halle), Ibrahim Arslan (Politischer Bildner, Überlebender des rassistischen Brandanschlags von Mölln) und Daniel Manwire (Initiative zum Gedenken an Yaya Jabbi).

Bei einer Trauer- und Protestdemonstration in Hamburg nach dem gewaltsamen Tod von Ramazan Avcı tragen Teilnehmer den Bruder des Ermordeten auf ihren Schultern, 11. Januar 1986.



Foto: Michael Probst, picture alliance, 225815154

► **Donnerstag, 15. Februar 2024, 17.00–18.30 Uhr**
Ort: Hamburger Rathaus, Diele, Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg

**Öffentliche Führung durch die Ausstellung
„Rechte Gewalt in Hamburg“**

Mit Kurator Lennart Onken (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte)

Um Anmeldung wird gebeten: <https://www.gedenkstaetten-hamburg.de/de/veranstaltungen>

► **Freitag, 16. Februar 2024, 17.00–18.30 Uhr**
Ort: Hamburger Rathaus, Diele, Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg

**Öffentliche Führung durch die Ausstellung
„Rechte Gewalt in Hamburg“
in Deutscher Gebärdensprache**

Mit Martina Bergmann (Museumsdienst Hamburg)

Um Anmeldung wird gebeten:

martina.bergmann@museumsdienst-hamburg.de

► **Samstag, 17. Februar 2024, 11.00–15.00 Uhr**
Treffpunkt: wird nach Anmeldung bekannt gegeben
**Stadtrundgang: Rechte Gewalt und der NSU-Komplex
in Hamburg-Altona**

Der rechtsterroristische Mord an Süleyman Taşköprü durch den NSU vor 23 Jahren in Hamburg-Bahrenfeld reiht sich ein in die Kontinuität und Gegenwart rechten Terrors in Hamburg. Verharmlosung, Nichtaufklärung von Netzwerken und gesellschaftliche Ignoranz verhindern notwendige Auseinandersetzungen bis heute. Anhand von digital bereitgestellten Texten, Bildern, Audios und Videos geht der Rundgang in Altona folgenden Fragen nach: Wie wird mit der Vergangenheit und Gegenwart rechter Gewalt umgegangen? Wie kämpfen Betroffene und Überlebende rechter Gewalt um Gerechtigkeit und Aufklärung?

Eine Veranstaltung von Arbeit und Leben Hamburg in Kooperation mit der Bildungsinitiative Lernen aus dem NSU-Komplex. Gefördert durch die Landeszentrale für politische Bildung Hamburg.

Um Anmeldung wird gebeten: *Arbeit und Leben Hamburg:*
<https://hamburg.arbeitundleben.de/politische-bildung>



Foto: Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte

SCENISCHE LESUNG

Meine Eltern haben mir nur das Positive erzählt

Biografien von Opfern nationalsozialistischer Verfolgung und wie ihre Kinder sie erleben

Dokumentarstück von Michael Batz

Sprecher:innen: Robin Brosch, Tommaso Cacciapuoti, Rabea Lübbecke, Mignon Remé, Erik Schäffler, Michael Weber

Musik: Manusch Weiss (Gitarre), Edgar Herzog (Klarinette), Jakob Neubauer (Bajan)

Künstlerische Leitung: Michael Batz

„Lange Jahre war es in einer Art Kasten tief in mir vergraben. Ich wusste, dass ich – verborgen in diesem Kasten – schwer zu erfassende Dinge mit mir herumtrug.“

Helen Epstein, Kinder des Holocaust, München 1979

Helen Epsteins Eltern überlebten die Konzentrationslager in Auschwitz und Neuengamme. Sie beschreibt hier ein Grundthema von Familien der Überlebenden: Das Trauma der Verfolgung und der Gewalterfahrung wird unterbewusst weitergegeben an die Kinder. In den betroffenen Familien wird aber nicht darüber gesprochen.



Eine Nelke am Gedenkort „denk.mal Hannoverscher Bahnhof“, 2020

Foto: Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte



Foto: Hamburgische Bürgerschaft/Michael Zapf

Dieses Schweigen der Verfolgten des nationalsozialistischen Terrors ging auf die Kinder, auf die Enkel:innen und Urenkel:innen über. Die Verarbeitung wurde für die Nachkomm:innen deshalb zu einer Lebensaufgabe.

Sie mussten mit den „schwer zu erfassenden Dingen“, Tatsachen und Ängsten umgehen, sich dem kaum greifbaren Erbe stellen und daraus eine eigene Haltung entwickeln. Dies betraf auch die Nachfahr:innen von Widerstandskämpfer:innen, die in Hamburg ihr eigenes Leben riskiert haben, um sich dem Regime zu widersetzen.

Das Dokumentarstück „Meine Eltern haben mir nur das Positive erzählt“ stellt aus persönlichen Gesprächen und Interviews fünf authentische Berichte zusammen, die diese Geschichten von NS-Opfern und deren Nachfahr:innen erzählen.

Dank an Gabriele Amelung von der Forschungsgruppe „Kinder des Widerstands und deren Kinder – Auswirkungen von Verfolgung und Widerstand (1933–1945) auf die nachfolgenden Generationen“ und an Giorgio Paolo Mastropaolo vom Kulturnetzwerk MIT2WO.

Montag, 29. Januar 2024, 19.00 Uhr, für geladene Gäste

Dienstag, 30. Januar 2024, 10.00 und 12.00 Uhr, für Schüler:innen (kostenloser Eintritt)

Ort: Hamburger Rathaus, Großer Festsaal



Impressum

**Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen
in Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft
der Freien und Hansestadt Hamburg**

Redaktion: Lennart Onken

Jean-Dolidier-Weg 75

21039 Hamburg

Telefon: 040 428131-546

E-Mail: lennart.onken@gedenkstaetten.hamburg.de

www.gedenkstaetten-hamburg.de

Gestaltung: Schön Communication, Hamburg

Druck: Druckerei Weidmann GmbH & Co. KG, Hamburg

Stand: Dezember 2023



Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

**HAMBURGISCHE
BÜRGERSCHAFT**

